

das Blaue vom Himmel herunterzulügen, können sich drehen und wenden, wie sie wollen, die sozialistische Staatengemeinschaft beweist, daß ihr ganzes Streben der Erhaltung des Friedens gilt. In unseren Staaten ist kein Mensch, keine Gruppe, keine Schicht, keine Klasse an einem Raubkrieg interessiert, für keinen erwächst Profit aus Rüstung und Krieg; jeder weiß, daß nur im Frieden sein persönliches Glück gedeihen, sein Volk dem Fortschritt dienen kann.

Freilich, der Imperialismus und seine Medien verweisen heute auf China, auf die heimtückische Aggression Pekings gegen das sozialistische Vietnam. Das jedoch ist kein Argument dagegen, daß Sozialismus und Frieden eine Einheit bilden.

Die reaktionären Kreise Chinas haben eindeutig den Sozialismus verraten, sie sind vom revolutionären Weg der Arbeiterklasse abgewichen, sind zu Komplizen des Imperialismus geworden. Als ein Beweis steht unter anderem die Tatsache, daß Peking vor seinem Überfall auf das sozialistische Vietnam die USA, Japan und die BRD offiziell informierte. Hier zeigt sich, wer wem nutzt und daß die reaktionären Kreise Chinas mit ihrer Politik des Antikommunismus, des Nationalismus und des Krieges in gleicher Weise wie das Monopolkapital den Menschen und sein Leben licht achtet, sondern mißachtet.

Der Imperialismus hat von 1945 bis 1975 215mal seine Streitkräfte zur Durchsetzung politischer und militärischer Ziele auf vier Kontinenten eingesetzt und zum Teil langjährige blutige Kriege geführt. Heute kann Peking für sich in Anspruch nehmen, dabei in einer Reihe mit den imperialistischen Staaten zu marschieren.

Der reale Sozialismus aber demonstriert vor aller Welt, daß

in seinen sozialökonomischen Bedingungen objektiv die Gewähr für den Frieden liegt. Das ist ein, das ist der entscheidende Vorzug unserer Gesellschaftsordnung.

Aus diesem Vorzug resultiert die konsequent auf den Frieden gerichtete Außenpolitik sozialistischer Länder, resultieren die unzähligen Initiativen für einen sicheren Frieden. Jüngstes Beispiel dafür ist die Moskauer Deklaration der Warschauer Vertragsstaaten, die klar den Weg weist, auf dem die Menschheit unter den Bedingungen eines dauerhaften Friedens und einer breiten internationalen Zusammenarbeit in das XXI. Jahrhundert schreiten kann.

Die Monopolbourgeoisie sieht

Imperialismus kann keine positiven Lösungen zeigen

Selbst außerstande, positive Antworten auf die Existenzprobleme der Völker zu geben, haben die imperialistischen Machthaber und ihre Ideologen Angst vor dem Einfluß des Marxismus-Leninismus, vor Ideen, die „die wirtschaftlichen, sozialen und moralischen Vorzüge des Kommunismus und Kollektivismus preisen“, wie sie eingestehen.

Gesinnungsschnüffelei, Rufmord von Andersdenkenden, Verfolgung von „Staatsfeinden“ und „Sympathisanten“, zu denen die Bourgeoisie rundweg alle Kommunisten und fortschrittlich gesinnten Kräfte zählt, gehören zum Alltag der kapitalistischen Gesellschaft. Ein in ihrem Sinne demokratisch denkender und handelnder Mensch müsse aktiver Antikommunist sein, lautet die der Arbeiterklasse und dem ganzen Volk oktroyierte Klassenform des Monopolkapitals. Die Zeitungen des Springer-Konzerns in der BRD fordern von den Bürgern dieses Staates, sich als Antikommunisten zu erklären, dann „brauchen sie nichts befürchten und keine Angst ha-

sich herausgefordert durch das allgegenwärtige Wirken und die Ausstrahlungskraft des Sozialismus, der mit der klaren Formel seines Wesens und seiner Politik, „Alles für den Menschen, alles zum Wohle des Menschen“ zu tun, dem Leben seiner Bürger Sinn und Inhalt gibt, Optimismus und Zuversicht in die Zukunft vermittelt. Darum entfesselt der imperialistische Propagandaapparat eine zügellose Hetze und Verleumdung der sozialistischen Errungenschaften, versucht er, den Klassenhaß des Monopolkapitals auf die neue Gesellschaftsordnung auch der Arbeiterklasse und dem ganzen Volk als Norm des Denkens und Handelns aufzuzwingen.

ben“.

Mit allen Mitteln stemmen sich die aggressiven Kreise des Monopolkapitals dem Entspannungsprozeß entgegen, weil jeder Schritt auf diesem Wege ihren Drang nach kriegerischen Abenteuern zügelt, den Spielraum der Friedenskräfte und des Sozialismus aber erweitert. In die Öffentlichkeit geschwemmte Bücher, Artikel und Lügenmeldungen über „eine sowjetische Bedrohung“ reißen nicht ab, heizen den Rüstungswettlauf an und schüren Ängste, erzeugen Kriegshysterie.

Unverkennbar ist die Absicht, die sich nach Frieden sehnen den Menschen reif zu machen für den Völkermord, sie davon abzuhalten, in immer breiterer Front für den Frieden einzutreten. Das ist eine Politik, die das Recht der Menschen auf Leben grob mißachtet. Leben kann nur im Frieden gedeihen. Und so zeigt sich besonders im Verhalten des Imperialismus zum Frieden, was dieses System wert ist.

Dr. Waltraud Daehne